

Föderalismusreform II: unzureichende editorische Bearbeitung einer Expertentagung

Baus, Ralf Thomas, Annegret Eppler und Ole Wintermann (Hrsg.): *Zur Reform der föderalen Finanzverfassung in Deutschland. Perspektiven für die Föderalismusreform II im Spiegel internationaler Erfahrungen (Schriftenreihe des Europäischen Zentrums für Föderalismus-Forschung, Band 31)*, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2008, 292 Seiten, € 59,-.

Tagungsände zu aktuellen politischen Entwicklungen leiden oftmals unter einem von zwei Problemen: Entweder sie erscheinen mit erheblicher zeitlicher Verzögerung und drohen damit, zum Zeitpunkt ihrer Publikation bereits wieder überholt zu sein; oder aber ihre Veröffentlichung erfolgt möglichst zeitnah, was häufig auf Kosten der Qualität der Beiträge sowie der inneren Kohärenz des Bandes geht. Letzteres trifft auf den hier anzugebenden Titel zu. Er dokumentiert eine internationale Expertentagung, die im September 2007 von der Konrad-Adenauer-Stiftung, der Bertelsmann-Stiftung sowie dem Europäischen Zentrum für Föderalismus-Forschung Tübingen im italienischen Cadenabbia veranstaltet wurde. Ziel des Bandes ist es, die zum Zeitpunkt der Veröffentlichung noch nicht abgeschlossene Föderalismusreform II aus dem Blickwinkel internationaler Erfahrungen zu beleuchten – nicht nur, um mögliche Lehren aus diesen Erfahrungen für die Reform der Finanzverfassung hierzulande auszuloten, sondern auch, wie die drei Herausgeber im Vorwort konstatieren, um eine Diskussion zu vermeiden, die sich zu sehr in den Detailfragen des deutschen Haushaltsrechts verfängt.

Leider gelingt dies allenfalls zum Teil. Die Qualität der hier versammelten Beiträge variiert beachtlich, und zwar ganz unabhängig davon, ob sie von Wissenschaftlern oder Experten aus der politischen Praxis stammen. Ausgesprochen anregend zeigt *Lars P. Feld* aus wissenschaftlicher Sicht, differenziert und kenntnisreich sowie unter Einbezug der einschlägigen polit-ökonomischen Erklärungsansätze vergleichend die Ursachen für Staatsverschuldung auf, um dann vor dem Hintergrund der schweizerischen Erfahrungen mit Schuldenbremsern diese Option für den deutschen Kontext zu eruieren. Ebenfalls zeugen die Beiträge von *Robert K. von Weizsäcker*, *Uwe Wagschal* oder *Christian Leuprecht* von hoher wissenschaftlicher Qualität, obwohl hier die Rückbindung an das eigentliche Thema des Sammelbandes in stärkerem Maße hätte explizit gemacht werden können. Negativ heben sich hiervon eine ganze Reihe der wissenschaftlichen Aufsätze ab, wie etwa der von *Peter Selmer*, der gleich einleitend um Nachsehen bittet für seine „knappen..., etwas stakkato-, ja geradezu leitsatzartig[en]...“ (S. 30) Bemerkungen, oder der Text von *Charles B. Blankart* und *Erik R. Fasten*, die einfach eine leicht modifizierte Version eines zuvor in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung erschienenen Artikels beisteuern.

Aber auch die Beiträge der Praktiker weisen starke Qualitätsunterschiede auf. Ein mit Platteitüden gespicktes „Plädoyer für eine neue Balance im föderalistischen System“ liefert der schleswig-holsteinische Ministerpräsident *Peter Harry Carstensen*, der allen Ernstes behauptet, das deutsche föderative System zeichne sich durch den Vorteil aus, dass es „die Überschaubarkeit staatlichen Handelns“ erleichtere (S. 195). Es fehlt auch nicht der Gemeinplatz, dass die „Kinder und Enkel Deutschlands... nicht länger in den Schuldenstaat hineingeboren werden [dürfen]“ (S. 198). Hier, genauso wie im Zusammenhang mit seiner Forderung, dass die Länder in die Lage versetzt werden müssen, „...ihre Aufgaben – die hergebrachten wie die neuen – aus eigener Kraft dauerhaft zu bewältigen“ (S. 196), würde man ihn gern beim Wort nehmen. Ausgesprochen wohltuend lesen sich dagegen die scharf-

sinnigen und klugen Analysen von *Rainer Holtschneider* und *Volker Ratzmann*. Beide machen deutlich, wie gewinnbringend Einschätzungen von an solchen Reformprozessen unmittelbar Beteiligten sein können.

Gerade multidisziplinär angelegte Sammelbände stellen für Herausgeber eine besondere Herausforderung dar. Um trotz der Vielfalt an Perspektiven und Herangehensweisen ein gewisses Maß an innerer Kohärenz zu erreichen, bedarf es einer sorgsamen Konzeptionalisierung sowie einleitender und abschließender Kapitel, die dem Leser einen roten Faden vermitteln, Ergebnisse zusammentragen und einordnen. Neben den beachtlichen Qualitätsunterschieden der einzelnen Beiträge liegt in der völlig unzureichenden editorischen Bearbeitung das zweite grundsätzliche Problem des Bandes. So erscheint die Grobgliederung in sechs Bereiche willkürlich und ist nur schwer nachvollziehbar. Einleitende und abschließende Beiträge fehlen völlig, sieht man von einem kurzen Vorwort ab. Obwohl der erste Artikel von *Ralf Thomas Baus* und *Udo Margedant* eine gute Einordnung des Standes der Föderalismusreform II vornimmt, kann er dieses Manko allein auch nicht auffangen, zumal er völlig abrupt und ohne Zusammenfassung nach einer kurzen Diskussion ausgewählter Inhalte der Reform aufhört. Obwohl der Untertitel des Bandes eine Einschätzung der Föderalismusreform II vor dem Hintergrund internationaler Erfahrungen verspricht, weisen von den insgesamt 25 Beiträgen lediglich zehn – im weitesten Sinne – einen Bezug zur europäischen Ebene oder zu anderen Ländern auf. Auch das zweite Ziel des Bandes, eine zu sehr an technischen Details orientierte Diskussion zu vermeiden, wird nicht durchgängig erreicht, was beispielsweise an einem Text mit dem ominösen Titel „Die Informatstechnik ist das Betriebssystem der deutschen Verwaltung“ deutlich wird.

Dem an der Reform der bundesstaatlichen Ordnung in Deutschland interessierten Leser wird also bei der Lektüre des Buches einiges abverlangt, denn es handelt sich dabei letztlich um eine weitgehend unsystematische Sammlung von Beiträgen, die oftmals kaum über das Niveau von Diskussionspapieren hinauskommen. Dies wäre kaum zu bemängeln, wenn die Konferenzdokumentation als Graue Literatur publiziert worden wäre. Eine Veröffentlichung für knapp 60 Euro bei einem renommierten Verlag lässt sich in dieser Form hingegen nur schwer rechtfertigen.

Jörg Broschek

Schlaglichter in schattigen Verwaltungskorridoren

Döhler, Marian: *Die politische Steuerung der Verwaltung. Eine empirische Studie über politisch-administrative Interaktionen auf der Bundesebene*, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2007, 380 Seiten, € 69,-.

Spätestens seit *Max Weber* gilt die öffentliche Verwaltung in Deutschland als ein Sinnbild wohlgeordneter Strukturen: Feste Hierarchien, ausgeprägtes Fachwissen und große personelle Konstanz sind ihr zueigen. Umso mehr erstaunt es immer wieder, wie viele Lücken die Kenntnis über die Verwaltung in Deutschland hat: Schon ihre Größe – zum Beispiel die Anzahl der Behörden und ihrer Beschäftigten – kann nur geschätzt werden. Dies hängt eng zusammen mit dem sehr ausgeprägten Ressortprinzip und der föderalen Ordnung der Bun-